



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 14. Von etlich andern Mitteln dadurch die heilige Lieb die Herten  
verwundet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

eingeschrancket seyn in ihre Lieb/ durch eben den und desselben Willen/ dessen gütigkeit der vorwurff ihrer Liebe ist. Wann dieß nicht wäre/ würde ihr Lieb zugleich wollüstig und schmerzhaft seyn/ wollüstig wegen der besitzung eines so grossen Guts/ schmerzhaft wegen des äussersten verlangens nach einer noch grössern Lieb. In dem dann also Gott inwendig die Pfeil (so zu reden) auf dem Köcher seiner unendlichen schönheit schießet und los läßet/ verwundet er die Seelen seiner liebhabenden/ und gibt ihnen klärlich zu erkennen/ das sie ihn bey weitem nicht so sehr lieben/ als er lieblich ist. Derjenige Mensch welcher die Göttliche gütigkeit nicht noch mehr zu lieben verlanget/ oder liebt sie noch nicht genug/ das gnügen oder genug seyn in dieser Göttlichen Übung/ ist nicht genug für denjenigen/ welcher dabey wil still halten als wann ihm solches schon genug wäre.

#### Das XIV. Cap.

Von etlich andern Mitteln dadurch die heilige Lieb die Herzen verwundet.

**N**ichts verwundet ein liebhabend Herz so sehr/ als wann es siehet das in anders Herz umb seiner Lieb willen/ oder auß Lieb zu ihm verwundet ist. Der Pellican macht sein Nest auff der Erden/ daher die Schlangen offte kommen und seine jungen stechen. wann dieses geschicht so verwundet der Pellican/ als ein vortrefflicher natürlicher Arzt/ mit der Spizen seines Schnabels seine arme jungen allent-

halben/ damit er mache das mit dem Blut auch das Gift heraus gehe / welches die Schlangen bis in alle End ihres Leibs außgebreitet/ und damit er mache/ das alles Gift heraus komme/ so laßt er auch alles Blut heraus lauffen/ und läßt dahero dieses Häufflein der jungen Pellicanen also sterben: aber wann er siehet das sie tod seynd/ verwundet er sich selbst/ und in dem er sein Blut über sie außgießet/ macht er sie wider lebendig/ mit einem neuen und noch reinerem Leben: Sem Lieb hat sie verwundet und alsobald verwundet er auß eben derselben Lieb/ sich selbst. Dümmermehr werden wir ein Herz verwunden/ mit der Liebverwundung/ wir werden alsobald auch selbsten dann mit verwundet. Wann die Seel siehet das Gott auß Lieb zu ihr verwundet sey/ empfängt sie alsobald auch hinwider eine gegenverwundung. Du hast mir mein Herz verwundet/ sagt der himmlische Bräutigam zu seiner Sunamitin/ und die Sunamitin schreyet/ saget meinem Liebsten das ich von Lieb verwundet und d frantze lize. Die Wienen verwunden un stechen niemal/ sie werden dñ auch zugleich auff den Tod verwundet. Wann wir nun den Heyland unserer Seelen auß Lieb zu uns verwundet sehen bis zum Tod/ ja zum tod des Creuges/ wie solten oder könten wir nicht auch verwundet werden umb seiner willen / und zwar verwundet/ mit einer umb so viel mehr schmerzhaft liebreichen Wunden/ als mehr die seinige ist lieblich schmerzhaft gewesen: und wir ihn dümmermehr so sehr lieben können als sein Lieb und Tod erfordern. Es ist und geschicht auch noch ein andere verwundung auß Liebe / wann die Seel zwar wol empfindet das sie Gott ihren Herrn liebet / aber Gott nichts desto minder sie also halt

halte und mit ihr handle/ als wüßte er nicht daß sie ihn liebe/ oder als wann er ihrer Lieb nicht traure/ dann alsdamm/ lieber Theotime/ empfängt die Seel große angst und leyden/ und ist ihr unerträglich/ zu sehen und zu empfinden/ daß Gott sich nur also stellet/ und das ansehen hat als ob er ein mißtrawen an ihr hette. Der gute S. Peter hatte und wußte sein Herz ganz erfüllt mit Lieb gegen seinem Herrn und Meister: und unser Herz ließ sich angehen/ und stellte sich als wüßte er es nicht/ Peter/ spricht er/ hast du mich lieber als mich diese haben? Ach Herz/ antwortet dieser Apostel/ du weißest daß ich dich liebe/ aber/ hält der Herz weiter an: Peter liebest du mich? lieber Herz/ sagt der Apostel/ du weißest gewiß ich liebe dich: und dieser gütige lieber Meister und Herz/ ihn desto mehr zu probirn/ und als wann er nicht wol traure daß er ihn liebet/ sagt er/ Peter liebst du mich? Ach Herz/ du verwundest dieses arme Herz/ welches dahero sehr betrübet/ lieblich aber schmerzhafft geruffen: Mein Herz/ du weißest alle Ding/ du weißest gewiß wol das ich dich liebe. Ems Tags hat man über ein besessene Person beschwörungen gethan/ und der böse Geist nach dem er getrieben ward seinen Namen zu sagen/ geantwortet/ ich bin der unglückselige ohne Lieb/ oder der Lieb beraubt/ und alsobald ist die heylige Catharina von Genua/ welche alda gegenwärtig war/ sehr enstellt worden/ als wann sich all ihr Eingeweid umbwendete/ weil sie nur gehört hatte/ daß diese Wort ausgesprochen worden: ohne Lieb/ oder Liebe bloß/ oder von Lieb entsetzt: Dann gleich wie die Teuffel die Göttliche Lieb so sehr und hefftig hassen/ daß sie erzittern wann sie nur ihr zeichen sehen oder ihren Namen hören/ das ist wann sie

sehen das Creutz/ und hören den Namen Jesus nennen/ also die jenigen welche unsern Herrn sehr und hergzlich lieben/ erbeben auf Schmerzen und schrecken oder abschweien/ wann sie ein Zeichen sehen/ oder einig Wort vernennen/ welches die beraubung dieser heyligen Lieb anzenget.

Der heylig Peter war wol versichert/ daß unsern Herrn/ welcher alles wußte/ nicht konnte unbewußt seyn/ wie sehr er von ihm geliebt würde: aber die weil die widerholung dieser frag: Liebest du mich/ ein Schein hat einiges mißtrawens/ betrübete sich S. Peter hefftig darüber. Ach ein arme Seel welche wol empfindet daß sie festiglich entschlossen und gesonnen/ viellieber zu sterben als ihren Gott zu beleidigen/ aber gleichwol dabey nicht den geringsten cyffer/ sondern vielmehr eine sehr große Kälte fühlet/ welche sie ganz eingenommen und unterbracht/ daß sie so schwach ist/ daß sie vielfältig und fast stäts in große und sehr empfindliche mängel und unvollkommenheiten fallt. Ein solche Seel/ Theotime sprich ich/ die ist ganz verwundet/ dann ihr Lieb wird daher sehr schmerzhafft/ wann sie sieht das Gott sich stellet als ob er nicht sehe wie sehr sie ihn liebe/ in dem er sie läßt hingehen/ als wie ein Creatur die ihn nichts angehe oder zugehört/ und beduncket sie daß mitten in ihren mängelen/ zerstreungen und kaltmüthigkeiten unser Herz diese klag und verweisung wider sie außschiesse/ wie kanst du sagen daß du mich liebest/ die weil dein Seel mit mir ist: (es nicht mit mir hält) Welcher ihr dann ein Pfeil des Schmerzens ist/ der ihr Herz durchtringet/ aber ein Pfeil des Schmerzens welcher von Lieb herkommt. Dann wann sie nicht liebte/ würde sie sich nicht bekümmern umb der forcht willen die sie hat als wann sie nicht liebte.

Bisweilen geschieht diese verwundung der Lieb auß dem blossen angedencken und erinnerung/ daß wir Gott weyland nicht geliebt haben. (daß wir jemal gelebt haben ohne Gott zu lieben.) O wie spat hab ich dich geliebt/ du alte und neue schönheit/ sagte jener heylig welcher dreißig Jahr ein Keger gewesen war) das vergangene Leben ist dem jetzigen Leben des jenigen ein schrocken/ der sein voriges Leben hat zugebracht ohne die höchste gürtigkeit zu lieben. (ohne liebe Gottes) die Lieb selbst verwundet uns bisweilen/ durch die einzige betrachtung wie viel deren seyen welche die Göttliche Lieb verachten/ also daß wir darüber und beschwegen für trawrigkeit ohnmächtig werden mögten und Verschmachten; wie der jenig welcher gesagt: (a) Herz mein eyffer verzehret mich von schmerzen/ die weil meine feynd dein gesetz nicht halten/ und der grosse heylige Franciscus/ da er gemeint er were allein daß ihn niemand hörte/ hat eins Tags geweint/ geseuffzet/ so jammerlich wehklagt und sich so übel gehabt/ daß ein ander guter mensch der es gehört/ herbey gelauffen/ als eine zu helfen den man erwürgen wolte/ und als er ihn ganz allein angetroffen/ und gefragt/ elender Mensch warum schreyest du so? Ach sagte er/ ich weine daß unser Herz auß Lieb so viel umb unsern Willen erlitten/ und kein Mensch daran gedendet/ und als er diese Wort geredet/ hat er wider fort geweint/ und der ander gute Mensch ist auch bewegt worden mit ihm zu seuffzen und zu weinen.

Es geschehe und sey nun wie es wolle/ so ist dieses wunderbarlich in den verwundungen so von der Göttlichen Lieb kommen/ daß dero schmerz annehmlich ist/ und die jenigen

so ihn empfinden/ geben ihren Willen dreien haben ihn gern und wolten diesen schmerzen nicht verauschen umb alle süßigkeiten der Welt. Es hat keinen schmerzen in der Lieb oder wann ein schmerz darin ist/ so ist es ein lieber oder geliebter angenehmer schmerz. Ein Seraphin der eins tags einen ganz güldnen Pfeil in der Hand gehabt/ von dessen Spizen eine kleine Flamme ausgegangen / hat solchen der seligen Maria Teresa ins Herz gestossen/ und als er solchen wollen zuruck und herauf ziehen/ hat die Jungfrau gedunckt/ als würde ihr alles Eingeweid herauf gerissen/ und so großen schmerzen empfunden/ daß sie kein stück mehr gehabt/ als nur schwache und gering seuffzer von sich zu geben/ aber dannoch lieben und lieblichen schmerzen/ daß sie gewolt hette sie würde nimmermehr davon entledigt. Ein solcher ist auch der jenige hebes Pfeil gewesen den Gott der grossen heiligen Catharina von Genua im anfang ihrer bekehrung ins Herz geschossen/ dadurch sie ganz verändert/ und der Welt und allen irdischen Dingen gleichsam tod worden und gestorben/ damit sie nur dem Schöpffer lebete: Der geliebte ist ein Bisclein von bitteren Myrthen/ und dieses bitters Bisclein hinwiderumb der geliebte/ welcher verbleibet und gar lieblich eingelegt ist zwischen die Lippen der geliebten/ das ist der allerliebste von allen geliebten.

\* \* \*

(a) Ps. 118. 47.